

*Liturgiewissenschaft — Christliche Kunst*

Filthaut, Theodor, *Kirchenbau und Liturgiereform*. Mainz, Grünwald-Verlag, 1965. Oktav, 13 Bildtafeln, 56 S. — Engl. brosch. 10,80 DM.

Das Eigentümliche des christlichen Gotteshauses sieht Filthaut darin, daß es Haus der Versammlung des Volkes Gottes ist. Die Vorstellung von einer statischen Gegenwartsweise Gottes in seinem Haus grenzt er von zwei Seiten her ein: 1) Die ganze Welt ist Ort der Gegenwart Gottes. Der Mensch ist überall von dem anwesenden Gott umfungen. Das christliche Gotteshaus ist ein Stück der Welt, die das Haus Gottes bildet. 2) In den an Christus glaubenden Menschen ereignet sich ein neues Kommen Gottes, eine neue Dimension göttlicher Gegenwart.

Das Volk Gottes selbst ist Haus Gottes. Es ist nicht ein steinernes, sondern ein lebendiges Haus. Dieses gab es vom Beginn des christlichen Glaubens an, jenes erst nach einigen Jahrhunderten. Die eigentümliche Bedeutung des steinernen Gotteshauses liegt nach Filthaut darin, daß in ihm das Volk Gottes zur Feier der Liturgie zusammenkommt. Aufgrund dieser Prämisse ergeben sich für den Verfasser die beim Bau einer Kirche zu beachtenden Forderungen sowohl für die Gesamtgestalt als auch für die einzelnen Teile wie Sitz des Vorstehers, Ver-

kündigungsstätte, Altar, Tabernakel, Taufraum, Beichtraum, Vorhof und Ort für den einzelnen Beter.

Filthaut hat mit Recht die lebendige Gegenwart des Herrn in der Kultgemeinschaft stark betont. Wir fragen uns jedoch, ob dabei nicht das erhabenste Element dieser Gegenwart, nämlich die substantielle Gegenwart Christi in der Eucharistie, theologisch und im Hinblick auf den Kirchenbau zu kurz gekommen ist.

München

Walter D ü r i g